Exkurs I : ein Formschüsselfragment aus Vindonissa

Autor(en): **Laur**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): **- (1930-1931)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-262510

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

schenkten ihm als Gegengabe Loeschckes Lampenwerk); Rob. Knorr, Stuttgart: Verzierte Sigillata des ersten Jahrhunderts mit Töpfernamen (Sonderdruck aus Schumacher-Festschrift); Deutsches archaeol. Institut: Neue deutsche Ausgrabungen, herausgegeben von Prof. Dr. G. Rodenwaldt (23./24. Heft von „Deutschtum und Ausland" von G. Schreiber); Prof. Dr. H. Gropengießer, Mannheim: Berichte über die Tagungen der deutschen Verbände für Altertumsforschung im Jahre 1929 (Sonderdruck aus der Praehistorischen Zeitschrift Bd. XX, 1929, Heft 3—4); Prof. Ed. Nowotny: Römische Hufeisen aus Virunum (Sonderdruck aus den Jahresheften des österr. archaeol. Instituts Bd. XXVI, 1930); Direktor E. Krüger, Trier: Matres Parcae im Treverergebiet (Sonderabdruck aus Schumacher-Festschrift); Geschichtsverein Freiburg i. Br.: Zeitschrift des Freiburger Geschichtsvereins 42. Bd.; Ortsgesch. Kommission Höngg (R. Frei): Rebbau, zürcherische Rebgüter und Trotten im alten Höngg von Emil Rieder, Höngg 1928. Allen gütigen Gebern sei hiemit wärmstens gedankt!

Durch Tauschverkehr oder Kauf wurde unsere Bibliothek wieder bereichert durch: Taschenbuch der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau; Trierer Zeitschrift Heft 1 bis 4 (1929); Genava, Bulletin du Musée d'Art et d'Histoire de Genève, VIII, 1930; Anzeiger für schweizerische Altertumskunde; 38. Jahresbericht des schweiz. Landesmuseums 1929; Jahrbuch des bernischen historischen Museums, IX Jahrgang 1929; Germania Jahrgang XIV; Heimatkunde aus dem Seetal, 4. Jahrgang 1930; Fundberichte aus Schwaben, neue Folge V; Bonner Jahrbücher Heft 135.

Verehrte Mitglieder, Förderer und Freunde! Hiemit sei dieser Jahresbericht Ihrem Wohlwollen und Ihrer gütigen Nachsicht und unsere Arbeit Ihrer Würdigung und tatkräftigen Unterstützung empfohlen.

Th Eckinger.

Exkurs I.

Ein Formschüsselfragment aus Vindonissa.

(Von Dr. Laur.)

Die Thermengrabung von 1930 brachte u. a. einen sehr unscheinbaren, für Vindonissa aber ganz einzigartigen und wichtigen Fund. Es ist das auf der beigehefteten Tafel abgebildete Bruchstück einer Formschüssel, die zur Herstellung von reliefierten Terra sigillata-Schalen benutzt wurde (Nr. 1). Schon unzählige Sigillata-Scherben wurden während unsern mehr als drei Jahrzehnte dauernden Grabungen gefunden; noch nie aber ein Stück einer Formschüssel. Das jetzt gefundene Fragment beweist, was von den deutschen Fachgelehrten schon lange vermutet worden ist: daß sich in Vindonissa Sigillatatöpfereien befunden haben (z. B. S. Loeschcke, Lampen aus Vindonissa, S. 263, Anm. 185, wo auch eine angeblich in Windisch gefundene Formschüssel des Cobnertus erwähnt ist, die schon Mommsen in den Insc. Conf. Helv. Nr. 351, 7 anführte). Es lag in der Auffüllung, muß also irgendwoher verschleppt worden sein. Den genauen Standort der Töpferei kennen wir deshalb noch nicht. Die Tücke des Objektes will es, daß gerade nur der Eierstab und ein Restchen einer Figur, vielleicht eines Hundes, erhalten geblieben ist, und weiter, daß wohl bei der gleichen Grabung auch noch eine Scherbe gefunden worden ist, mit demselben Eierstab, daß diese aber ebenfalls keine weitern Figuren aufweist (Nr. 2). Eine dritte, hier nicht abgebildete Scherbe zeigt zwar den ganzen Rand, aber nicht einmal den ganzen Eierstab. Für die Sigillataforschung wäre es natürlich von großer Wichtigkeit, wenn der Name des betr. Töpfers festgestellt werden könnte. Beim Durchsuchen unseres Scherbenbestandes fand ich ein einziges Stück, dessen schlecht ausgedrückter Eierstab mit dem unsern identisch zu sein scheint, dessen Beistrich aber am untern Ende anstatt kugelförmig wie ein Füßchen gebildet ist (Nr. 3). Dieses Stück zeigt einen groben figürlichen Schmuck: Ein geriefelter Doppelbogen steht über zwei Akanthusblättern, die ihrerseits auf ein umgekehrtes gleiches Blatt gesetzt sind; daneben befindet sich ein undeutliches, springendes Figürchen. Zu meiner nicht geringen Ueberraschung fand ich in Bern im Historischen Museum eine halbe Schüssel Dr. 37, und wieder nur diese, mit genau demselben Eierstab. Der Abguß Nr. 4 zeigt die sich wiederholende Dekoration: Zwei stehende Figuren in Arkaden. Die Nachmessung ergibt, daß der die Arkaden bildend Bogen, sowie das Akanthusblatt des gedrungenen Säulenschaftes dieselben sind wie auf Scherbe 3, nur daß sie dort gröber eingepreßt sind. Da zudem der Beistrich des Eierstabes etwas beschnitten ist, möchte man Scherbe 3 für eine spätere Arbeit desselben Töpfers oder eines seiner direkten Nachfolger halten. Doch den Namen des Töpfers haben wir damit noch nicht herausgefunden. Ich durchsuchte sämtliche mir zugängliche Publikationen R. Knorrs und R. Forrers über Sigillata, ohne auch nur den geringsten Anhalts-

punkt dafür zu entdecken. Einzig aus dem ganzen Habitus läßt sich schließen, daß die Scherben ins 2. Jahrhundert gehören, (das Akanthusblatt braucht z. B., jedoch in anderer Anordnung, Janus von Heiligenberg, R. Forrer, Heiligenberg-Dinsheim, J. XXVIII, 1—5). Déchelette dagegen kennt die auf Nr. 4 rechtsstehende Figur (Vases céramiques ornés, II, S. 86, Nr. 519): homme drapé, tourné à droite, etwas größer und besser modelliert, von einer Formschüssel aus Lezoux, deren Hersteller jedoch auch nicht bekannt ist. Bevor in Vindonissa selber ein neuer, glücklicherer Fund gemacht wird, kann also über den Töpfer unserer Stücke noch nichts Bestimmtes ausgesagt werden. Ich möchte aber doch noch darauf hinweisen, daß auch auf der Engehalbinsel eine Formschüssel gefunden worden ist, deren Veröffentlichung durch Prof. O. Tschumi bevorsteht, die ebenfalls eine in Lezoux vertretene Figur aufweist. Da anderseits unter den vielen von R. Knorr publizierten, aus Süddeutschland stammenden Stücken kein gleiches zu finden ist, möchte man die, vorläufig ganz unverbindliche, Vermutung aufstellen, daß es im zweiten Jahrhundert in der Schweiz eine lokale Sigillataproduktion mit besonderer Eigenart gegeben habe, die direkt auf Lezoux zurückgeht. Das kleine Bruchstück von 1930 zeigt wieder einmal deutlich, wieviel Neues Grabungen in und besonders auch um Windisch noch bringen können. Herrn Prof. Tschumi danke ich für die Erlaubnis, den Abguß Nr. 4 publizieren zu dürfen.

R. L.-B.

Exkurs II.

„Römische" Hufeisen.

Nachdem E. Nowotny in den Jahresheften des österr. archaeol. Instituts Bd. XXVI, 1930 zwei römische Hufeisen aus Virunum in Kärnten nachgewiesen hat, sei es mir gestattet, auch einmal unsere Hufeisen aus Vindonissa bekanntzugeben. Ich verzichte darauf, auf die bisherige Literatur hierüber und auf die Frage selbst einzutreten und gebe nur unsere Beobachtungen als Beitrag zu gutfindender Berücksichtigung. Ausdrücklich unterschreibe ich die Vorbehalte, die Nowotny im Eingang seines Artikels macht: es gibt wohl nicht leicht einen Gegenstand, bei dem man sich so leicht täuschen kann, wie bei Hufeisen und Teilen von solchen, indem sie infolge ihrer Schwere leicht in tiefere Schichten hinuntergleiten oder beim Ausgraben ihrer Farbe wegen vom Arbeiter unbeachtet in die römische Schicht geraten; es ist, wenigstens bei uns, ein seltener Zufall, daß im entscheidenden Augenblick der wissenschaftliche Leiter der Grabung zur Stelle ist. Ich habe aus unserm Bestande nur diejenigen Stücke ausgewählt, die mir einige Gewähr für römische Herkunft zu bieten scheinen; andere zweifelhafterer Natur sind beiseite gelassen worden.

1. 18 : 9. Nahezu Hälfte eines Hufeisens mit 3 Nagellöchern; Stollen ganz abgenutzt, Rinne deutlich. Fundort: Grundstück Meier 21. X. 1918. S. Heuberger, Grabungen der Gesellschaft Pro Vindonissa im Jahre 1918 im Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde XXII (1920), S. 1/2 sagt: „Im ersten Versuchsgraben a trafen wir zuerst die aus den frühern Berichten bekannte römische Schotterstraße, die sich beim Durchschlagen des Körpers als sehr hart erwies, und die an der höchsten Stelle nur 35 cm unter der heutigen Oberfläche lag." S. 3: „Von den andern Fundsachen an Bronze, Glas und Ton erwähne ich nur folgende: unter andern Fibeln eine Aucissafibel (äußerer Wallgraben, 1,5 m tief), eine Glasscherbe, grün mit gelben Partien, vom gleichen Fundort, 1,9 m tief, **Hälfte eines Hufeisens,** mit 3 viereckigen Nagellöchern, und Bodenstück eines Glasgefäßes mit Rippen und kugeligen Wülsten: aus dem Körper der römischen Straße, aber nur 5 cm unter deren Oberfläche, die etwa 35 cm unter der Rasenfläche liegt." In Anbetracht dieser genauen Fundangabe möchte ich diesem Stück am meisten Beweiskraft zuschreiben.

2. 7152. Hälfte eines Hufeisens mit 2 Nägeln und einem Nagelloch, Stollen abgenutzt, Nagelrinne. Schutthügel.

3. 5645. Hufeisen mit zwei noch in den Nagellöchern steckenden Hufnägeln und drei offenen Nagellöchern. L. ca. 110, Br. 107 mm. Stollen abgenutzt. Auf der rechten Seite Rinne deutlich und tief, darin waren 7 Nägel, linke Seite unklarer, nur 1 Nagelloch offen. Schutthügel.

4. 3208. Teil eines Hufeisens mit darin haftendem Nagel. Ziemlich verrostet, Nagel beweglich, Rinne schwach. Schutthügel 1907.

5. 2212a. Größeres Stück eines Hufeisens von kleinerem Format, stark verrostet, 1 Nagel. Schutthügel 1904.

6. 2212b. Kleineres Stück eines größern Eisens, Rinne, 1 Nagel. Schütthügel 1904.

7. 23 : 1927. Teil eines Hufeisens, sehr groß. 4 resp. 3½ gewaltige Nagellöcher,

1

2

4

3

Ein Formschüsselfragment aus Vindonissa (s. S. 8).

1 und 2 im Maßstab 1 : 1; 3 und 4 im Maßstab 1 : 2.